

Wilhelm van Kampen
Neue Filmliteratur
1997

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

van Kampen, Wilhelm: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 3, Jg. 2 (1997), Nr. 3, S. 41–42.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

vorgestellt von... Wilhelm van Kampen

■ Colin Sorensen: London on Film. 100 years of filmmaking in London. Foreword by Lord Attenborough. London, Museum of London, 1996, 176 Seiten ISBN 0-904818-65-9 (Pbk), & 14.95

Es gibt Ausstellungen, denen man nachtrauert. Diese gehört dazu: „London on Film“, die im letzten Jahr für einige Monate im Museum of London, dem schönen Museum für Londoner Stadtgeschichte also, zu sehen war. Sie hätte permanent bleiben sollen und wäre eine große Bereicherung im Gedächtnis der britischen Metropole und ihrer interessanten Filmgeschichte gewesen. Aber leider fand sich dafür nicht der Ort oder das Interesse, denn sie paßte weder ganz in das Programm des Londoner historischen Museums noch in das des Filmmuseums auf der South Bank. Auch hätte es wohl Probleme mit den Leihgebern gegeben. Da ist es gut, daß von diesem verdienstvollen Projekt wenigstens der Katalog bleibt, obwohl er von dem Charme und der Intensität der Ausstellung nur eine Ahnung vermittelt.

Zu verdanken ist die Ausstellung wie dieser Katalog dem Keeper Emeritus des Modern Department im Museum of London, Colin Sorensen, der sich - ein Glücksfall - sein Leben lang nicht nur für die Geschichte Londons, sondern auch für die vielfältige Beziehung zwischen der Stadt und dem Film interessiert hat. Die Teilnehmer des IAMHIST-Kongresses über „Große Städte im Film“, der 1995 in Berlin stattfand, werden sich noch an seinen faszinierenden Vortrag über London erinnern.

Sorensens Interesse am Thema setzt schon lange vor der Ankunft der bewegten Bilder ein, weil er fand, daß die Londoner schon in dieser „Vorzeit“ mit vielen Themen und Techniken vertraut waren, die dann von der Filmindustrie übernommen wurden. Dazu gehören nicht nur die bekannten Panoramen, sondern vor allem die „living newsreels“, wie er die Nachinszenierungen jüngster Ereignisse, exotischer Präsentationen, lebendiger Städtebilder, von Krönungsfeierlichkeiten und sogar von Schlachten in den Theatern und Arenen Londons nennt. All das, mit den häufig dabei angewandten special effects, ging als Rohmaterial in die aufkommende kinematographische Unterhaltung ein, wurde dort zuerst als Ergänzung empfunden, bis der Film die frühen Formen fast ganz ersetzte.

Die Hauptkapitel sind dann den vielfältig aufgefächerten und kenntnisreich illustrierten Themen der Anfänge des britischen Films, der Erscheinungen der Stadt und ihrer Bewohner im Film, der Geschichte der Londoner Studios, dem Drehort London und dem Mythos der Metropole in Vergangenheit und Zukunft im Medium des Films gewidmet. Wie es sich für den Historiker gehört, aber leider allzu selten realisiert wird, wird dabei auch der Film als Quelle zur Geschichte der Stadt gebührend gewürdigt. Sorensen, dessen Hauptmotiv

wohl hier zu sehen ist, erkennt darin mit Recht das weithin unerforschte Feld einer neuen Art von urbaner Archäologie: „the archaeology of recorded action rather than of surviving artefact“. Daher auch sein besonderer Appell, diese für die historische Dokumentation unseres Jahrhunderts so wertvollen Quellen zu retten, auch wenn es sich nicht immer um große Filmkunst handelt.

Der Katalog, zu dem Luke McKernan das Kapitel über die Anfänge des britischen Films beigesteuert hat, wird abgerundet durch Interviews mit Douglas Slocombe, Kewin Brownlow, Patrick Kailler und Roy Boulting. Und wenn ihm auch die Dreidimensionalität der Ausstellung und die vielen Filmausschnitte fehlen, die das National Film and Television Archive des British Film Institute so großzügig zur Verfügung gestellt hatte, bleibt dennoch genug, um zu würdigen, welche großartige Leistung dieses Unternehmen darstellte - und zu bedauern, daß wir Ähnliches in Berlin noch immer nicht haben.

vorgestellt von... Jeanpaul Goergen

■ **Hans Fischerkoesen. Die besten Kinospots der 50er Jahre.** Koproduktion des Deutschen Werbemuseum e.V. (Frankfurt am Main), dem Filmstudio Dr. Fischerkoesen (Bonn/Bad Godesberg) und dem Hessischen Rundfunk. Video, 90 Minuten Laufzeit. Begleitheft mit einer Arbeitsbiographie zum Filmschaffen Hans Fischerkoesens von Günter Agde.
ISBN 3-928710-38-9, DM 39,00

Das Video dokumentiert mit einer Auswahl von fünfundvierzig, nach Themengruppen wie Genußmittel, Hygiene, Wasch- und Putzmittel gegliederten Werbespots Schaffen und Handschrift des neben Kaskeline wohl fleißigsten deutschen Werbefilmers. Wichtiger aber ist, daß Fischerkoesen sich beinahe ausschließlich im Animations- und Zeichentrickfilm ausdrückte. Seit kurzem wendet sich die Filmforschung verstärkt dem deutschen Werbefilm und mit ihm dem Trickfilm, der dort, wie bekannt, weitgehend Asyl fand, zu. Günter Agde widmet Leben und Werk Hans Fischerkoesens (1896 - 1973) im Begleitheft zur Videocassette einen einfühlsamen Essay. Schade nur, daß die zahlreichen Abbildungen derart winzig ausgefallen sind!

Fischerkoesen, der 1920 auf eigene Rechnung seinen ersten Werbefilm herstellte, wurde bald von der damals führenden Werbefilmfirma, der Werbefilm GmbH von Julius Pinschewer - die aber nichts mit der „Epoche“ zu tun hatte, wie Agde irrtümlich schreibt - engagiert. Es war vielmehr die aus Frankfurt kommende Werbekunst Epoche Reklame GmbH, die 1927 Pinschewer Fischerkoesen abwarb; mit der Epoche kam dieser dann 1930 zur Ufa. Im Krieg ar-